# Für unsere Farmer

## Die Lage auf dem Weltweizenmarkt.

### Bricht eine neue Zeit für die Landwirte an? — Die Aussichten für die Preisgestaltung.

Von Dr. C. J. Robertson,
Mitglied des Internationalen Ackerbau-Instituts in Rom.

Im August 1931 waren die Weizenvorräte der Welt auf etwa 15 Millionen Tonnen angewachsen, mithin auf den höchsten, seit Beginn des Erntejahres verzeichneten Stand. Das waren 380,000 Tonnen mehr als zu dem bisher erreichten Höchststand im August 1929 und gar 8,16 Millionen mehr als zu Beginn des Erntejahres 1927—28. Man hat eine Konferenz nach der anderen zur Besprechung der Lage abgehalten, ohne indes zu einer Verständigung darüber zu kommen, mit welchen Mitteln sich die wachsende Kornflut eindämmen ließe. Die großen Absatz-Organisationen in Nord-Amerika — die canadischen Pools und das Landwirtschaftsamt der Vereinigten Staaten — haben dem Druck der wachsenden Ueberschüsse nicht stand halten können.

**In Canada**

waren die drei Pools der Prärieprovinzen infolge ihrer in den beiden Vorjahren den Banken gegenüber übernommenen Verbindlichkeiten genötigt, sich unter die Aufsicht einer von der Regierung finanzierten Handelsgesellschaft zu stellen. In den

**Vereinigten Staaten**

wurde das Ende des letzten Erntejahres dadurch gekennzeichnet, daß das Landwirtschaftsamt die kostspielige Politik, die Inlandspreise über den Weltmarktnotierungen halten zu wollen, aufgab. Es wurde bekannt gemacht, daß hinfort jede Gelegenheit zur Abstoßung der inzwischen auf 6,8 Millionen Tonnen angewachsenen Bestände ergriffen werden würde. Angesichts der scheinbar unüberwindlichen Hindernisse, die sich einer gemeinsamen Regelung des Weizenhandels durch die exportierenden Länder entgegenstellten, lag die einzige Hoffnung auf eine Besserung der Lage in einem Rückgang der Ernteerträge infolge dauernd schlechten Wetters in den hauptsächlichsten Erzeugungsgebieten, in einer durch die niedrigen Preise veranlaßten Einschränkung der neu zu bestellenden Flächen und in einer Steigerung des Verbrauchs.

Die beiden zuerst genannten Möglichkeiten für eine Erleichterung der Lage haben sich über Erwarten erfüllt.

**Ungünstiges Wetter**

führte mit der Dürre des letzten Sommers in Canada zu einer Einschränkung der Erzeugung auf nur zwei Drittel des Vorjahres. In den Vereinigten Staaten genügte ein um 57 v. H. geminderter Ertrag in Sommerweizen — obgleich diesen nicht die Bedeutung des Winterweizens zukommt —, um einen erheblichen Rückgang in der Gesamternteenge herbeizuführen. Die Dürre in Rußland, wo auf Sommerweizen fast zwei Drittel der Erzeugung entfallen, trug gleichfalls zu einem Minderertrag bei.

Erleichternd wirkte ferner die vielfach zu beobachtende Einschränkung in den Neubestellungen. Die Tatsache, daß diese größer war als angenommen, beleuchtet den Ernst der Lage, wenngleich die zur Zeit der Herbstsaat noch anhaltende Dürre in den Vereinigten Staaten und Rußland in der gleichen Richtung wirkte. Auch die beiden Großerzeuger auf der südlichen Erdhälfte schränkten ihre Aussaat für die im Dezember reifende Ernte ein. In Argentinien ging die Minderaussaat mit 19 v. H. bedeutend über den von der Regierung empfohlenen Umfang hinaus, während in Australien trotz der Ausfuhrprämie die mit Weizen bestellte Fläche um 23 v. H. geringer war. Der Rückgang in den Erträgen beliefe sich auf 7 bezw. 20 v. H.

Was den Verbrauch angeht, so scheint Grund für die Annahme vorhanden, daß trotz der Verschärfung der Weltkrise die Lage nicht schlechter sein wird als im Vorjahre. Schließlich stellt Weizen ein verhältnismäßig billiges Nahrungsmittel dar, und der schlechte Ausfall der Roggenernte dürfte den Verbrauch der feineren Getreideart nur günstig beeinflussen. Obgleich die Weizen einführenden Länder Europas eine etwas größere Erzeugung als 1930—31 gehabt haben dürften,

**rechnet man mit einer beträchtlichen Zunahme der Einfuhr**

in den letzten Monaten des Erntejahres, wenn die eigenen Weizenbestände verbraucht sind. Auch in den Vereinigten Staaten dürfte die verhältnismäßige Knappheit an anderen Getreidearten den Gebrauch von Weizen für Futterzwecke beginstigen. Im Fernen Osten beraubten die verheerenden Ueberschwemmungen in China einerseits ausgedehnte Bezirke des nötigen Saatweizens, andererseits gingen durch sie zahlreiche Verbraucher zugrunde, wodurch die schon durch das politische Chaos riesenhaften Schwierigkeiten für eine Belebung des Marktes nur noch weiter gesteigert wurden. Auch sollen billigere Nahrungsstoffe wie Hirse und Bohnen in reichlichen Mengen vorhanden sein. Hier ist demnach die Aussicht für den Verbrauch nicht so günstig, zumal die ungünstigen Faktoren durch die Steigerung des Silberpreises nicht ausgeglichen werden konnten. Die Verkäufe des Landwirtschafts-Amts der Vereinigten Staaten nach China, ferner wie seine Abschlüsse mit Deutschland und Brasilien, haben wohl die Lage der genannten Behörde selbst erleichtert, andererseits aber Abschlüsse anderer Verkäufer unmöglich gemacht.

Das Internationale Ackerbau-Institut schätzte die Welternte für 1931—32 niedriger als den voraussichtlichen Verbrauch, so daß die aus dem Vorjahre bezogenen beträchtlichen Vorräte erheblich vermindert werden dürften. Selbst wenn die Weizen einführenden Länder nur soviel aufnehmen wie im Vorjahre und die russische Ausfuhr jener von 1930—31 gleichkommt, scheint doch festzustehen, daß die Lage am Ende des laufenden Erntejahres

**sich nicht verschlechtert, möglicherweise sogar gebessert haben wird.**

Die Aussicht, daß die in das kommende Jahr zu übernehmenden Bestände um ein Drittel geringer sein werden als die des letzten Erntejahres, sollte stark zur Erleichterung des Marktes beitragen, wenn auch die Preise angesichts der Unsicherheit der allgemeinen Wirtschaftslage nur langsam anziehen dürften. Die Ernteschätzung für 1932—33 wird auch allmählich ihren mächtigen Einfluß geltend machen. Ein kritisches Element werden die bevorstehenden Frühjahrsaussaaten auf der nördlichen Halbkugel in die Lage hineintragen. Sollten sie weiter zurückgehen, so darf man mit einer unverkennbaren Zunahme des Vertrauens rechnen, und die Preise dürften dann eine entschieden nach oben zeigende Richtung einschlagen, beschleunigt durch spekulative Käufe, die in Voraussicht des endgültigen Verschwindens der Lagerbestände aus den Vorjahren getätigt werden. Sollten indessen nicht nur die russischen Aussaaten gemäß dem Fünfjahresplan zunehmen, sondern auch der Abnahme in der Aussaat der anderen exportierenden Länder Einhalt geboten werden und dazu noch im Frühjahr und Frühsommer günstiges Wetter eintreten, so könnte die Aufwärtsbewegung der Preise noch vor dem Ablauf dieses Erntejahres einen fühlbaren Stoß erleiden. Dem kommenden Frühjahr wird daher eine entscheidende Bedeutung zukommen.

## „Ich bin zu arm, um Unkraut auf meinem Felde zu dulden."

Diesen Ausspruch, den seinerzeit ein tüchtiger Landwirt getan hat, kann sich jeder Farmer zu eigen machen. Jetzt ist oder kommt gerade die Zeit, in welcher die Unkräuter anfangen, sich breit zu machen. Bei der die Unkräuter gewöhnlich auszeichnenden Raschwüchsigkeit entnehmen sie dem Boden eine große Menge von Nährstoffen und von Wasser, Stoffe, die sonst den Kulturpflanzen zugut kommen würden. Durch die eben erwähnte Raschwüchsigkeit ersticken sie die jungen Kulturpflanzen durch Entziehen von Licht und Raum. Zur erfolgreichen Bekämpfung der Unkräuter ist die Entfernung derselben immer das Beste und Sicherste. Auf jeden Fall soll aber streng darauf gesehen werden, daß die Unkrautpflanzen nicht zur Blüte und zur Fruchtentwicklung kommen. Die Zahl der von den meisten Unkrautpflanzen produzierten Samen ist eine enorm große und oft sind diese Samen entweder durch ihre Kleinheit oder durch eigene Einrichtung befähigt, weite Strecken mit Hilfe des Windes zurückzulegen und in großer Menge eine Verunkrautung anderer Flächen herbeizuführen. Einzelne Unkräuter wie Disteln, Quecke, Löwenzahn (Dandelion) und andere sind durch einen ausdauernden Wurzelstock ausgezeichnet und können mit diesem überwintern. Solche Unkräuter können nur dann erfolgreich bekämpft werden, wenn dieser Wurzelstock gründlich aus dem Boden entfernt wird. Gewisse Unkräuter lassen sich erfolgreich durch Bespritzen oder Bestäuben mit chemischen Mitteln bekämpfen, so beispielweise der gefürchtete Hederich und der Ackerfenf, der durch Bespritzen mit einer 15- bis 20prozentigen Eisenvitriollösung oder durch Bestäuben mit gewissen Eisenvitriolpräparaten, so lange sie noch klein sind, erfolgreich bekämpft werden kann.

Bei der Bekämpfung von Unkräutern im allgemeinen darf nicht vergessen werden, daß zur Unterdrükkung gewisser Unkräuter auch gewisse Fruchtfolgen von Bedeutung sind. Wie in einzelnen Fällen vorzugehen ist, richtet sich natürlich in erster Linie nach der Art des zu bekämpfenden Unkrautes. Bei der Bekämpfung der Unkräuter dürfen nicht nur die direkt auf dem Felde stehenden Unkräuter berücksichtigt werden, sondern auch die in der nächsten Umgebung des Feldes und den Feldwegen stehenden Unkräuter müssen vernichtet werden.

## Das Scheren des Mastviehes.

Die Ansichten über den Wert des Scherens des Mastviehes sind noch sehr geteilt. Die einen behaupten nämlich, daß durch Scheren kein Vorteil zu erwarten sei, die Tiere nicht besser zunehmen, im Gegenteil ein Mehrverbrauch an Nährstoffen eintrete, weil zum Ersatz der abgeschnittenen Haare Stoffe notwendig seien, die der Mast entzogen würden. Von anderer Seite wird das Scheren wieder sehr empfohlen, weil die Tiere mehr fressen und durch die entstandene größere Freßlust auch für den Masterfolg mehr Futter verzehren. Es muß ja unbedingt eine reichlichere Fütterung eintreten, da durch das Abscheren der Haare ein größerer Wärmeverlust entsteht, der durch Mehrzufuhr an Heizstoffen für den Körper gedeckt werden muß. Haare enthalten viel Stickstoff; auch an diesem teueren Nährstoff ist für die Neubildung der Haare mehr erforderlich. Der Futterbedarf ist also sicherlich bei geschorenen Tieren ein größerer; durch die Bildung des neuen Haarkleides entsteht aber für den Viehbesitzer kein größerer Nutzen. Der Vorteil des Scherens muß daher in einem anderen Grund zu suchen sein. Diese Vorteile bestehen darin, daß einerseits die Freßlust überhaupt gesteigert wird und damit auch eine erhöhte Aufnahme des Nutzfutters. Außerdem wird auch eine bessere Ausnutzung des Futters erzielt, weil das Scheren die Atmung erleichtert und die vermehrte Sauerstoffaufnahme eine bessere Umbildung der Nährstoffe bewirkt. Durch das Scheren wird ferner auch jeder Hautreiz vermieden, der bei Mastrindern oft vorkommt; die Tiere erhalten dadurch Ruhe, fühlen sich behaglich und setzen deshalb mehr Fett an. Ein weiterer Vorteil besteht auch darin, daß geschorene Tiere leichter rein und frei von Ungeziefer zu halten sind. Trotz der verschiedenen erreichbaren Vorteile ist es aber doch nur empfehlenswert, Tiere zu scheren, die nicht gedeihen und fett werden wollen, solche, die einen übermäßig dicken Haarpelz haben und die besonders phlegmatisch und träge sind. Auch ist es angezeigt, die Tiere schon zu Anfang der Mast zu scheren.

## Desinfektion.

Die Worte Desinfektion, desinfizieren, infizieren und infektieren werden häufig gebraucht und nicht alle Leser sind sich darüber klar, was diese Worte bedeuten; eine Erklärung derselben dürfte also am Platze sein. Infizieren oder infektieren heißt anstecken. Wenn z. B. ein Tier aus einem Stalle, in welchem seuchenhaftes Verkalben oder eine andere ansteckende Krankheit herrscht, in einen Stall mit gesunden Tieren gebracht wird, so werden die letzteren sehr wahrscheinlich ebenfalls von der Krankheit befallen werden. Das übergeführte Tier hat Keime, Ansteckungsstoffe der Krankheit mitgebracht; es hat die Tiere angesteckt oder infiziert. Wenn man nun etwas unternimmt und Mittel gebraucht, wodurch die Krankheitskeime abgetötet, also unschädlich gemacht werden, so hat man desinfiziert. Unter Desinfizierung oder Desinfektion versteht man die Unschädlichmachung von Krankheitserregern. Die Auswurfstoffe eines an einer ansteckenden Krankheit leidenden Tieres werden beseitigt, dessen Stall gründlich gereinigt, damit die etwa in der Luft, an den Wänden, an dem Boden zurückgebliebenen Ansteckungskeime getötet werden. Aber auch alle Gegenstände, welche mit dem erkrankten Tiere in Berührung kamen, sind einer Desinfektion zu unterwerfen.

Früher hausten die verschiedenen ansteckenden Krankheiten und Seuchen, wie Cholera, Typhus, Pest, dann Rotz, Milzbrand usw. viel mehr als heute; wie auch Starrkrampf, Wundfieber, Nabelkrankheiten usw. viele Todesfälle hervorriefen. Man kannte die Ursachen dieser Krankheiten nicht genau und konnte daher auch nicht die geeigneten Mittel dagegen anwenden. Heute kennt die Wissenschaft sowohl Ursache als auch Mittel. Es wird dagegen desinfiziert. Hierfür gibt es eine ganze Anzahl von Mitteln. Dieselben haben eine sichere Wirkung, nur müssen sie je nach den besonderen Eigentümlichkeiten der einzelnen Krankheiten und Krankheitsstoffe verschieden gewählt und angewendet werden. Es sind hierfür sowohl von der menschlichen als auch von der tierischen Arzneilehre eigene Vorschriften und Anweisungen erlassen, nach welchen die jeweilig erforderliche Desinfektion vorzunehmen ist. Die Einhaltung dieser Anweisung ist im eigenen Interesse. Wenn die Ausführung auch manchmal unbequem erscheint, so ist die genaue Befolgung der Vorschriften doch unerläßlich, wei man bei nachlässiger Ausführung der Arbeit keine Gewähr dafür hat, ob die ansteckenden Stoffe auch wirklich alle abgetötet sind; wenn nun die Krankheit doch ausbricht, hat man selbst den Schaden.

Oberster Grundsatz sei, bei allen Hantierungen mit kranken Tieren und deren Auswurfsstoffen eine gründliche Reinigung der Hände mit Seife und warmem Wasser nach der Berührung vorzunehmen. Beschmutztes Zeug, benutztes Geschirr, ebenso die Geräte im Stall, wie Tränkeimer, Schuhe, Striegel und Bürste, Halfter usw. werden durch gründliche Reinigung mit heißem Wasser, Lauge, Seife in der Regel genügend desinfiziert. Stallboden, Abflußrinnen, Wände usw. sind durch Fegen und Putzen zu reinigen; dem Wasser wird zweckmäßig etwas Karbol, Lysol, Formalin usw. beigemengt. Die meisten Ansteckungen erfolgen wohl durch unsaubere Hände und durch Nichtbeachtung kleiner Verletzungen (Schnitt-, Stichwunden, kleine Pusteln, Hautschürfungen). In vielen Fällen hilft die Natur mit: denn Luft und Licht gehören zu den wirksamsten und auch billigsten Desinfektions- und Vorbeugungsmitteln. Lassen wir in Wohnräumen und Stallungen Luft und Licht in genügender Menge ein, so werden wir auch nicht soviel mit ansteckenden Krankheiten zu tun haben.

## Türkische Ausstellung auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1932.

(A. D.) — Der Verein für Nationale Wirtschaft und Sparsamkeit in Ankara (Angora) ist von der türkischen Regierung mit der Organisation einer türkischen Ausstellung auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1932 beauftragt worden. Die türkische Ausstellung findet im Ring-Meßhaus statt, das zur Leipziger Frühjahrsmesse 1932 auch noch Auslands-Ausstellungen Englands, Frankreichs, Indiens, Italiens, Japans, Canadas und Spaniens beherbergen wird.

## Mechanisierung der Landwirtschaft im Sowjetstaat.

Das Sowjet-Landwirtschaftskommissariat führt eine außerordentliche Vergrößerung der Zahl der landwirtschaftlichen Maschinen- und Traktorenstationen durch, die überall im Lande errichtet werden und dazu dienen, mit Hilfe der modernsten Maschinen landwirtschaftliche Arbeiten, vor allem bei den Kolchosy und Sowchosy zu verrichten. Nach dem ursprünglichen Plane sollten insgesamt 1040 Stationen errichtet werden; Stalin hat eine Vermehrung derselben um weitere 1000 verfügt. Das Landwirtschaftskommissariat rechnet damit, daß im Laufe des Jahres die Gesamtzahl der Stationen auf 2400 gebracht werden wird. Sie sollen dann über einen Traktorenpark von rund 660,000 Traktoren ausschließlich sowjetrussischer Provenienz mit einer Gesamtstärke von 1 Million HP. verfügen. Durch weitgehende Mechanisierung der landwirtschaftlichen Arbeiten soll eine außerordentliche Erhöhung der Ertragfähigkeit der russischen Landwirtschaft erzielt werden.

## Schlechte Qualität des russischen Brotes.

Die Sowjet-Gewerkschaftszeitung, der „Trud", veröffentlicht eine Reihe von Berichten, aus denen hervorgeht, daß immer wieder neue Klagen über die schlechte Qualität des Brotes laut werden. So wird aus dem Gebiete von Nischni-Nowgorod berichtet, daß im Mai vorigen Jahres nur 12,8 Prozent, im Juli 53 Prozent, im August und September aber nur 39 Prozent des Brotes entsprechender Qualität waren. In Letzigrad wurde kürzlich ein Propagandamonat für die Hebung der Qualität des Brotes bestimmt, dessen Ergebnisse jedoch nicht befriedigend waren.

Der „Trud" weist darauf hin, daß die Hebung der Qualität des Brotes zu den wichtigsten Aufgaben der Sowjetpolitik gehöre, da die immer wieder laut werdenden Klagen der Arbeiter auf das deutlichste zeigen, daß die Sowjetarbeiterschaft unter diesen Mißständen sehr schwer zu leiden habe.

# Aus einer Großstadt in Sowjet-Rußland

## Die Lage in Leningrad mit Wohnungsmangel, schlechter Brennholz- und Wasserversorgung.

In Leningrad, dem früheren Petersburg, hat sich allgemein die Erkenntnis Bahn gebrochen, daß eine weitere Senkung der Lebenshaltung der Fabrikarbeiter nicht möglich ist und daß zur Hebung der Arbeitsleistung mehr als bisher für die Arbeiterschaft gesorgt werden müsse. Man hat daher die Ausgabepost für Kommunalbauten beträchtlich erhöht.

Die Stadt Leningrad beabsichtigt für die i. J. 1932 auszuführenden großen Bauarbeiten und für die Errichtung von Wohnhäusern 150 ausländische Bauingenieure heranzuziehen. Um die Ausarbeitung von Projekten und die Aufsicht über die Arbeiten zu beschleunigen, will man auch die Wintermonate benützen und im Jahre 1932 nicht weniger als 1,2 Millionen Quadratmeter Wohnfläche verbauen. Für die Durchführung dieser Arbeiten werden 44 Millionen Rubel flüssig gemacht werden.

Der Wohnungsmangel ist bisher noch immer im Steigen begriffen. Gegenwärtig entfallen in den verschiedenen Arbeitervierteln Leningrads 6,7 Quadratmeter Wohnfläche auf den Kopf der Bevölkerung, in einzelnen Vierteln sogar nur 4,7 Quadratmeter.

Außerordentlich schlecht ist es in diesem Jahre mit der Brennholzversorgung für Leningrad bestellt, die nur zu 30 Prozent des Voranschlages erfüllt ist. Ueber eine halbe Million Kubikmeter Brennholz ist noch für jene Personen ausständig, die bereits im Jahre 1930 Anzahlungen auf Brennholz geleistet haben. Die Zahl der Badeanstalten ist wegen des Brennholzmangels von 94 im Jahre 1917 auf 39 zurückgegangen.

Wie der „Trud" berichtet, verfügen auch zahlreiche Arbeiterwohnungen am Unterlauf der Wolga über keine Brennholzvorräte für den Winter. Die Brennholzversorgung für das 4. Quartal 1931 ist in den Städten am Unterlauf der Wolga durchschnittlich nur zu 13 Prozent des Voranschlages durchgeführt worden. In einem Arbeiterviertel in Saratow haben die Arbeiter, obwohl sie schon zu Beginn des Jahres 1931 eine beträchtliche Summe dafür vorausgezahlt hatten, bisher noch kein Brennholz erhalten.

Die mangelhafte Bereitstellung von Brennholz wird unter anderem mit der schlechten Belieferung der Waldarbeiter mit Lebensmitteln begründet.

Auch die Wasserversorgung Leningrads ist sehr mangelhaft. Nicht nur daß das Wasser in vielen Häusern häufig ausbleibt, soll es von schlechter Qualität und oft so stark gechlort sein, daß, wie die „Krasnaja Gazeta" berichtet, Fische darin umkommen. Diese Zeitung berichtet auch über große Betrügereien mit Industriewaren und Brotkarten.

Trotz der vielfachen Mißstände hat sich jedoch das Aussehen der Stadt infolge Renovierung der Häuser beträchtlich gebessert.

Wie die russischen Wirtschaftsberichte melden, hatte Leningrad am 1. Oktober 1931 2,536,000 Einwohner. Der Zuwachs der Bevölkerung betrug im Jahre 1930 16,3 Prozent und im Jahre 1931 18 Prozent.

Leningrad zählt 400 Fabriken und Werke, die ein Sechstel der Industrieproduktion der gesamten Sowjetunion erzeugen. In der Großindustrie sind 435,000 Arbeiter und in sämtlichen Zweigen der Volkswirtschaft 968,000 Arbeiter beschäftigt.

Achtzig Prozent der Arbeiter und 45 Prozent der gesamten werktätigen Bevölkerung Leningrads speisen in öffentlichen Küchen, die täglich 900,000 Mahlzeiten verabreichen.

Schnelle Linderung bei Husten und Erkältungen
Nimm
BUCKLEY'S MIXTURE
Der erste Schluck dieser wirksamen, schnellen, durchdringenden Mixtur zeigt Resultate.
Hilft wie der Blitz — Ein einziger Schluck beweist es.

## Automatisches Betonmischen.

(A. D.) — Die weite Verbreitung des Betonbaues war erst nach der Entwicklung der Betonmischer möglich, die dann immer weiter verbessert und vervollkommnet worden sind. Ein wesentlicher Schritt war die Durchbildung der automatisch arbeitenden Mischmaschinen, an denen jedes gewünschte Mischverhältnis für den Beton eingestellt werden kann. Bei ihrer Benutzung entstehen auf den Baustellen keine Schwierigkeiten in Bezug auf die Herstellung des Betons in immer gleicher vorgeschriebener Güte. Die Arbeit des Bedienungspersonals beschränkt sich hier auf das Füllen der Behälter für Zement, Sand und Steine. Das Mischverhältnis wird durch verschiedene Umdrehungszahlen der kleinen Förderschnecken (Maßschnecken) hergestellt. Bei den nach diesem Verfahren arbeitenden Maschinen, die auch in mehreren Ausführungen auf der Leipziger Baumesse Frühjahr 1932 gezeigt werden, wird die Umlaufzahl der Mischschnecken durch Einstellung verschiedener Kettenradpaare zwischen Antrieb und Arbeitswellen eingestellt. Diese Automaten leisten mit 1½ PS Kraftbedarf 30 cbm je Stunde und mit 1 PS Kraftbedarf 3 cbm ½ Stunde.

## Abschied einer deutschen Gemeinde von ihrer Kirche.

Die heimatlos gewordene deutsche Domgemeinde in Riga (Lettland) hat in einem ergreifenden Gottesdienst Abschied genommen vom alten deutschen Dom und ist nun in die noch deutsch geblieben St. Gertrudis-Kirche eingezogen. Der Dom ist den Deutschen von den Letten weggenommen worden.

**Erweiterung der Touristen- und der dritten Klasse auf Schnelldampfer „Columbus".**

Der Norddeutsche Lloyd Bremen beabsichtigt, in diesem Jahr durch die Aufhebung der 2. Klasse auf dem Schnelldampfer „Columbus" ganz bedeutende Erweiterungen und Verbesserungen der Touristenklasse und der 3. Klasse auf diesem Dampfer vorzunehmen. Die gesamten Räumlichkeiten der 2. Klasse werden umgebaut in der architektonischen und [illegible] Ausstattung des Fahrgästen der Touristenklasse zur Verfügung gestellt. Als besonderer Vorzug ist für sie auch die Unterbringung in den Zimmern der bisherigen 2. Klasse zu werten. Die 3. Klasse auf dem Schnelldampfer „Columbus" wird um 30 Zimmer erweitert und wird auch sonstige beachtenswerte Verbesserungen erhalten. Auch der den Fahrgästen beider Klassen zur Verfügung stehende Deckraum erfährt eine bedeutende Erweiterung.

Der [illegible] in der Vergnügungsfahrt von New York aus beschäftigte Schnelldampfer wird also nach Wiedereinstellung in den wöchentlichen Nordamerika — Europa-Dienst, etwa von Mitte April 1932 ab, nur noch die 1. Klasse, die Touristenklasse und die 3. Klasse führen. Es steht zu erwarten, daß gerade dieses Schiff durch die Erweiterung von außerordentlich preiswerten und vielseitigen Unterbringungsmöglichkeiten allen Besuchs- und Studienreisenden in der Bremen—New York-Fahrt einen erhöhten Anreiz zur Benutzung gibt.

## Bestbekannte Hebamme erhielt Linderung.

**Eine Dame aus Alberta nimmt Dodd's Kidney Pills.**

**Frau J. Monovoisin spricht sehr lobend über Canadas vorzüglichste Nierenmedizin.**

St. Lina, Alta., 3. Feb. (Special) — Fünfzehn Jahre zurück fiel ich sehr böse und meine Nieren wurden in Mitleidenschaft gezogen. Ich hatte scharfe stechende Schmerzen in meinen Nieren. Die Schmerzen waren manchmal nicht zum aushalten. Ich nahm einige Dodd's Kidney Pills für ein oder zwei Tage und verspürte große Linderung. Dieses Schreiben kommt von Frau J. Monvoisin, eine bekannte Hebamme obiger Stadt.

Die Zufriedenheit welche Dodd's Kidney Pills als eine Nierenmedizin geben ist dadurch bewiesen, daß viele Leute immer welche im Hause vorrätig haben. Sie wissen genau, daß es das Beste ist, Anzeichen von Nierenstörungen frühestens zu beseitigen.

Dodd's Kidney Pills wirken direkt auf die Nieren. Heilen und kräftigen, sie setzen die Nieren in Stand alle Unreinigkeiten des Blutes abzuführen.

**Alle Kalenderleser sind sich darüber einig,**

**daß der Courierkalender für 1932**

**der „Deutsch-Canadische Hausfreund", einer der besten Kalender ist, die jemals in Westcanada erschienen sind.**

Von allen Seiten erhalten wir Dankschreiben, warmherzige Anerkennungen und ermunternde Zuschriften. Alle Kalenderleser freuen sich über die reiche Abwechslung, die vielen spannenden ernsten und heiteren Erzählungen, die guten Ratschläge, die „Witzkiste des Kalenderonkels" usw.

Haben Sie schon einen Kalender bestellt?

Im Einzelverkauf kostet er 50 Cents. Wer sein Abonnement für den „Courier" auf ein Jahr vorausbezahlt oder $2.00 für einen neuen Leser einschickt, erhält den Kalender auf Wunsch als Prämie, kostenlos und portofrei.

Die allgemeine Losung sei:

Zum neuen Jahr einen neuen Courierkalender!

Bestellungen sind zu richten an:

„Der Courier",
1835 Halifax St.,
Regina, Sask.

THOSE WHO BURN
GALT
SAY IT IS THE BEST
Furnace Lump
$9.75 per Tonne
WHITMORE BROS.
LIMITED